

Newsletter

Nr. 2 | April 2004

Jahresbericht 2003: Die Startphase – Bericht des Präsidenten | Einblick in den Alltag – Bericht aus der Fach- und Beratungsstelle | Projektfinanzierung 2003 und 2004 | Das Team | Impressum

Hotline Männergewalt 0 765 765 767 | www.stoppmaennergewalt.ch

Jahresbericht 2003

1. Die Startphase – Bericht des Präsidenten

Nach der Vereinsgründung am 20. November 2002 arbeitete sich der neu gewählte Vorstand in die neue Aufgabe ein, formierte sich als Team, verteilte Ressorts und entwickelte einen geeigneten Arbeitsrhythmus.

Das durchgehende Thema war die Finanzmittelbeschaffung: Fonds und Institutionen als mögliche Geldgeber aufspüren, Kontakte knüpfen, Auflagen erfüllen, Anträge schreiben, Absagen verdauen und Zusagen verdanken.

Im Frühling 2003 wurde deutlich, dass mit den zugesagten Geldern die budgetierte 50-Prozent-Beraterstelle noch auf längere Zeit hin sich nicht realisieren lässt. Andererseits drängen auf informellen Wegen mehrere Institutionen, die mit gewaltausübenden Männern konfrontiert sind, auf baldige Eröffnung der Beratungsstelle. Zudem war absehbar, dass die kommende Verschärfung der Gesetzgebung bei häuslicher Gewalt den Bedarf an Beratung und Know-how in der Täterarbeit seitens des Kantons erhöhen wird. Wir entschlossen uns daher, die Eröffnung der Beratungsstelle auf den 25. November hin, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, voranzutreiben.

Wir entwarfen ein Betriebskonzept. Dieses wurde jedoch von den Fachbeiräten an einer gemeinsamen Tagung im Juni kritisch zerzaust. Die Hauptkritik richtete sich gegen die Zusammenlegung des Männerbüros und der Fach- und Beratungsstelle STOPPMänner-

Gewalt. Die innere Aufgabendifferenzierung der beiden Beratungsstellen sei zu kompliziert, für die Mitarbeiter und die Kunden nicht unterscheidbar. Die Führungsverantwortung durch die dahinterstehenden Vereine sei nicht genau abgrenzbar und für die freiwilligen Mitarbeiter demotivierend. Der vorgesehene gemeinsame Name sei zu lang, als Botschaft zu komplex. Das Pflichtenheft des Beraters sei zu vielfältig, es könne kaum von einer Person kompetent erfüllt werden.

Flexibel reagieren

Als Konsequenz daraus entstand das nun gültige Startkonzept. Der Name unserer Beratungsstelle heisst neu STOPPMännerGewalt. Das Männerbüro bleibt ganz unter Führung des Vereins MUMM (Männer unterwegs mit Männern). Dennoch kann durch die Bürogemeinschaft die Zusammenarbeit aufgebaut werden, auch die Synergien lassen sich gut nutzen. Wir engagieren einen Geschäftsleiter zu 20 Prozent im Mandatsverhältnis. Er stellt den Betrieb sicher, koordiniert die Arbeit der Berater, vernetzt STOPPMännerGewalt mit andern Fachstellen und Institutionen, macht Öffentlichkeitsarbeit. Den Hotlinepikettdienst und die Beratungen führen zwei Gewaltberater im Mandatsverhältnis aus. So können wir flexibel auf den Beratungsbedarf reagieren und müssen nur die effektiven Beratungszeiten bezahlen.

«Wenn ich bedrängt war, schlug ich zu»

«Die Therapie hat unsere Familie gerettet – obschon es hie und da noch immer zu heftigen Auseinandersetzungen kommt. Es artet aber nicht mehr aus. Ich kann nun auch zuhören – die Hand rutscht nicht mehr aus.»

Der Bund, 25.11.2003

Auszüge aus dem Startkonzept

Zielsetzung:

Ziel der Beratung ist, dass der Gewalttäter keine Gewalt mehr ausübt und die Verantwortung für sein Handeln übernimmt.

Grundsätze der Gewaltberatung:

Solidarisierung mit dem Mann und Ablehnung seiner Gewalttat. Der Täter übernimmt die Verantwortung für seine Tat. Keine Anzeige, aber auch kein Schutz vor Strafe. Opferschutz kommt vor Täterschutz. Klare Trennung von Opfer- und Täterberatung. Die Beratungsarbeit wird von Männern geleistet.

«Am gestrigen Aktionstag lautete das Motto 'Gewaltverzicht ist lernbar'. Wie stellen Sie sich das vor?»

Martin Ruch: «Konflikte lassen sich auch ohne Gewalt lösen. Gewalttätigkeit ist ein angelerntes Verhalten, das bereits im Kindergarten, also bei der frühen Sozialisation, beginnt. Wenn Buben und später Männer sich durchsetzen – mit Gewalt – wird das oft positiv bewertet.»

Berner Zeitung
26.11.2003

Für den Präventionsbereich, das heisst Fortbildungen, Vorträge, Coaching, haben wir mit der Fachgruppe Gewaltprävention, einer selbständigen Gruppe von Gewaltfachleuten, eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit abgeschlossen. Für diese verschlankte Version der Fach- und Beratungsstelle war die Finanzierung des ersten Betriebsjahres gesichert. Wir wollten den Start riskieren.

Jetzt waren Büroräumlichkeiten in Zentrumsnähe zu finden und einzurichten, Lösungen für Telekommunikation und EDV zu evaluieren und Werbemittel zu kreieren. Der mit professioneller Hilfe entwickelte Flyer hat uns viel Komplimente eingebracht und eine rege Nachfrage ausgelöst.

Glücklicher Stern

Die Personalsuche stand unter einem glücklichen Stern. In Martin Buchmann können wir einen versierten Organisationsberater, Coach, Führungsausbildner und Männerarbeiter als Geschäftsleiter engagieren. Die beiden Gewaltberater Andreas Jost und Martin Ruch bringen viel Erfahrung mit als Therapeuten, Gewaltberater, Ausbilder, Männerarbeiter, Supervisoren. Alle drei verfügen durch ihre jahrelange freiberufliche Tätigkeit in den verschiedensten sozialen Institutionen im Kanton Bern über ein breites Beziehungsnetz.

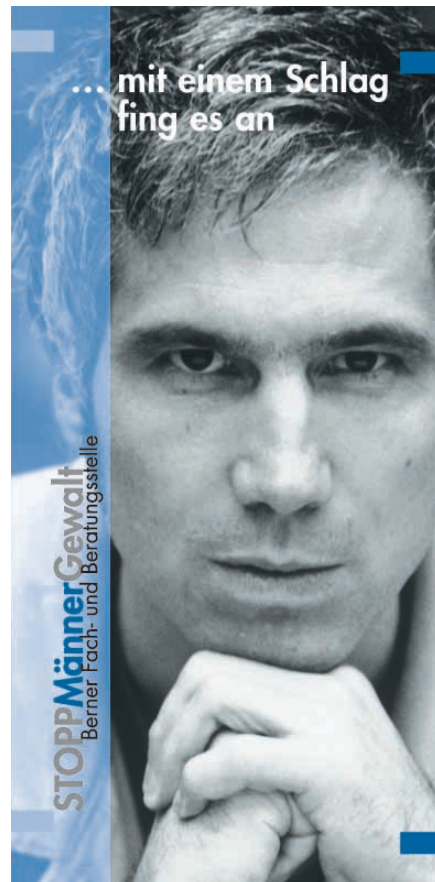
Mit der Fachstelle gegen Gewalt in Biel haben wir eine Vereinbarung über die Koordination der Angebote unserer Beratungsstellen getroffen. Einzugsgebiete von Bern sind Bern-Mittelland, Emmental und Berner Oberland. Biel beschränkt sich auf die Regionen Biel-See-land, Berner Jura und Oberaargau. Die Kunden haben grundsätzlich die freie Wahl, werden jedoch auf die näherliegende Beratungsstelle aufmerksam gemacht. Weitere Koordinationsgespräche sind jährlich vorgesehen.

Die intensive Vorbereitungszeit war überschattet vom längeren, krankheitsbedingtem Ausfall unseres Vorstandsmitglieds Kurt Dreher. Schliesslich musste Kurt Dreher vorzeitig seine Demission auf Ende Jahr einreichen. Glücklicherweise fanden wir in Bernhard Waldmüller einen guten Nachfolger.

Der grosse Tag

Der 25. November wurde für uns zum grossen Tag. Am Nachmittag führten wir auf dem Berner Bärenplatz mit dem Frauenhaus Bern und Lantana (Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt) eine gemeinsame Aktion zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen durch. Die Botschaft der Veranstaltung lautete: Gewaltverzicht ist lernbar. Gewaltverzicht macht stark. Wir verteilten unseren Flyer und kamen ins Gespräch mit unterschiedlichen Leuten.

Abends eröffneten wir mit einer Feier im Keller 1230 die Fach- und Beratungsstelle STOPP-



MännerGewalt und die Hotline Männergewalt. Gemeinderat Alexander Tschäppät hob in seinem Grusswort hervor, wie wichtig eine Beratungsstelle für Täter in der Bekämpfung der häuslichen Gewalt sei. Barbara Ruf, Leiterin der kantonalen Fachstelle für Gleichstellung von Frauen und Männern, erläuterte die präventiven Massnahmen, die der Staat heute und in Zukunft bei häuslicher Gewalt einsetzt.

Die grosse Medienpräsenz am 25. November bewirkte, dass sofort eine Nachfrage von gewaltausübenden Männern nach Beratung eingesetzt hat. Neben der Hotline wird auch unsere Website immer wieder zur Kontaktaufnahme benutzt.

Anton Gurtner (Präsident)

2. Einblick in den Alltag – Bericht aus der Fach- und Beratungsstelle

Heute Vormittag, 22. März 2004, leere ich wie gewohnt zuerst das Postfach. In einem Brief teilt uns das Kirchmeieramt der evangelisch-reformierten Kirche der Stadt Bern mit, dass wir für 2004 einen Beitrag von 10'000 Franken erhalten werden. Dieser «Aufsteller» tut gut und gibt Kraft für unsere anspruchsvolle Arbeit bei STOPPMännerGewalt. Bis jetzt zeigt sich, dass wir wenig zahlungskräftige Männer beraten. Stimmig von daher ist, dass ein namhafter Beitrag zum Startkapital von der Stiftung für Kirchliche Liebestätigkeit kommt – STOPPMännergewalt als Liebestätigkeit.

Vernetzung nach aussen

Von 11 bis 12 Uhr führe ich ein Gespräch mit zwei Gymnasiastinnen. Im Ergänzungsfach Religion am Gymnasium Kirchenfeld werden sie ihrer Klasse unsere Beratungsstelle präsentieren. Dies ist ein konkretes Beispiel für Informations- und Vernetzungsarbeit, die für uns als neue Fach- und Beratungsstelle im Raum Bern unerlässlich ist. Ende Februar waren Gewaltberater Andreas Jost und ich bei der Kinderschutzgruppe im Inselspital zu Gast, um uns gegenseitig kennen zu lernen und bezüglich einer möglichen Zusammenarbeit abzusprechen.

Ab 1. April 2004 ist häusliche Gewalt Offizialdelikt. Für uns ist entscheidend, dass die Polizei bei entsprechenden Einsätzen Gewalttäter gut informiert und auf unser Beratungsangebot durch Abgabe des Flyers aufmerksam macht. Eine weitere Vernetzung: Ende April werden Gewaltberater Martin Ruch und ich für alle SozialarbeiterInnen der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern in der Waldau zum Thema «Umgang mit Gewalt» einen Weiterbildungsvormittag anbieten.

Die gezielte Medienarbeit rund um die Eröffnung hat sich gelohnt. Wir hatten sofort erste Anfragen für Beratungen. Längerfristig noch wichtiger ist, dass unser Flyer – der sehr gut ankommt, was diverse Rückmeldungen zeigen – viel verlangt wird. Nach starker Nachfrage zu Beginn haben die Beratungen nachgelassen und nehmen jetzt wieder zu. Heute führen Andreas Jost von 12 bis 13 Uhr und von 13 bis 14 Uhr und Martin Ruch von 13.30 bis 14.30 Uhr hier an der Haslerstrasse Beratungen durch. Ich mache Mittagspause, damit es vom Platz her klappt. Mittags- und Randzeiten sind gefragt für unsere Beratungsarbeit. In den ersten Monaten hatten wir mit

18 Beratungsfällen zu tun, das heisst ca. einen neuen Kunden pro Woche (oft kurz, teilweise über mehrere Sitzungen, manche Abbrüche – sobald Druck weg ist).

Kleiner, runder Tisch

14.30 Uhr: Ich sitze für eine Stunde an unserem runden Tisch zusammen mit den beiden Gewaltberatern. Wir informieren und stützen uns gegenseitig – eine Art Koordinations- und Interventionsarbeit, die für uns in diesen ersten Monaten seit der Eröffnung zentral geworden ist. Dieser «kleine, runde Tisch» ist zu einem Gefäss geworden, das unserer gegenseitigen Unterstützung und Vernetzung dient. Andreas Jost bekam letzte Woche gerade drei Anfragen über die Hotline.

Anfangs März waren wir erstmals gemeinsam beim Psychiatrisch-Psychologischen Dienst Zürich und lernten dort im Rahmen einer Supervisionssitzung mit Dr. Nico Bischoff, leitender Mitarbeiter von Prof. Frank Urbaniok, dessen Arbeitsweise mit Gewalttätern kennen.

Nach 15.30 Uhr gehe ich den Mails und Telefonanrufen nach, die im Verlauf der letzten Woche eingetroffen sind. Wieder ist bei drei Anrufen die Nummer unterdrückt, da die AnruferInnen anonym bleiben wollen. In der Regel betrifft dies etwa drei bis vier Anrufe pro Woche. Dann telefoniere ich mit dem Leiter der Asylkoordination Thun (Stadtverwaltung Thun/Sozialdienst). Es geht um eine Weiterbildungsveranstaltung für 35 MitarbeiterInnen im September 2004 zum Thema «Männlichkeit und Kultur» mit Prof. Mario Erdheim. Wir werden an dieser Veranstaltung unsere Arbeit vorstellen und beim Austausch mitmachen, gemeinsam mit dem Frauenhaus Thun sowie der Beratungsstelle Fabrina Bern (für Frauen und binationale Paare).

Danach arbeite ich an der Datenerfassung, die wir gemeinsam mit unserer externen Evaluatorin Christine Spreyermann in den letzten Monaten erarbeitet haben. Zum Tagesabschluss treffe ich zum Austausch noch Anton Gurtner, unseren Präsidenten.

Martin Buchmann (Geschäftsleiter)

«Was passiert, wenn ein Mann bei Ihnen anruft?»

Martin Ruch: «Wir loben ihn erst einmal für seinen Mut und fordern ihn auf, zur Beratung zu kommen. Dort erwägen wir die Möglichkeiten, wohin er gehen kann, damit die Situation zu Hause nicht weiter eskaliert. Wir prüfen, wie stabil er ist, und motivieren ihn, Selbstverantwortung zu übernehmen. Ein erster, wichtiger Schritt dazu ist, den Tathergang sachlich und wertfrei zu beschreiben, was wie passiert bei einer Eskalation, ohne Beschönigung.»

Berner Zeitung,
26.11.2003

3. Projektfinanzierung 2003 und 2004

Der Betriebsaufwand 2003 und der budgetierte Aufwand für 2004 sind gedeckt durch eingegangene und zugesicherte Unterstützungsbeiträge von folgenden Institutionen:

- Stiftung für Kirchliche Liebestätigkeit
- Stiftung fondia
- Direktion für Soziale Sicherheit Stadt Bern
- Evangelisch-reformierte Gesamtkirchengemeinde Bern
- Römisch-katholische Gesamtkirchengemeinde Bern und Umgebung
- Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Köniz

Weitere Beiträge sind bereits zugesichert für die Jahre 2005 und 2006. Wir bedanken uns herzlich bei allen Geldgeberinnen für die Bereitschaft, in einer Zeit der allgemeinen Sparhysterie sich in einem neuen Projekt finanziell zu engagieren.

Neben Geld braucht es auch viel Manpower in der Vorstandsarbeit. Wir danken dem Verein MUMM (Männer unterwegs mit Männern), dem Bereich Sozial-Diakonie der Reformierten Kirchen Bern/Jura-Solothurn und der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Bern, dass sie dafür Arbeitskraft zur Verfügung stellen.

Anton Gurtner (Präsident)

Jahresstatistik 2003 der Stadtpolizei Bern

Erstmals konnte die Stadtpolizei Bern Jahreszahlen zur häuslichen Gewalt präsentieren; mit der Erfassung dieser Zahlen wurde erst im Lauf des Jahres 2002 begonnen. 2003 musste die Polizei 182 Mal wegen häuslicher Gewalt ausrücken. In 157 Fällen waren Männer die Täter, in 20 Fällen Frauen und in 5 Fällen Kinder. Der Bund, 26.2.2004

4. Das Team

Vorstand

- Franz Beidler, Kassier (Mitarbeiter Bereich Sozial-Diakonie der reformierten Kirchen Bern/Jura-Solothurn)
- Nicolas Broccard (freier Wissenschaftsjournalist und Vorstandsmitglied MUMM, Vertreter des Vereins MUMM in der Kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen/Arbeitsgruppe Gewalt)
- Kurt Dreher (Leiter der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Bern, dipl. Sozialarbeiter lic.phil.) (bis 31.12.2003)
- Anton Gurtner, Präsident (Berufs- und Laufbahnberater, Psychologe FSP, Vorstandsmitglied MUMM)
- Bernhard Waldmüller (Katholischer Theologe) (ab September 2003)

Mitarbeiter

- Martin Buchmann, Geschäftsleiter (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor, Organisationsberater)
- Andreas Jost, Gewaltberater (Psychotherapeut, Vorstandsmitglied MUMM)
- Martin Ruch, Gewaltberater (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor)

Fachbeirat

- Josef Bendel, Fachstelle gegen Männergewalt Luzern (Psychotherapeut FSP und Gewaltberater Institut Hamburg) (bis 31. Dezember 2003)
- Lu Decurtins, mannebüro züri (dipl. Sozialpädagogin HFS, dipl. Supervisorin BSO)
- Marianne Schertenleib, Fraueninformationszentrum FIZ Zürich (lic.phil. I, dipl. Sozialarbeiterin)
- René Setz, Fachstelle Männergesundheit Radix Bern (Sozialarbeiter und Genderfachmann)

Patronatskomitee

- Christine Beerli, Alt-Ständerätin des Kantons Bern
- Mario von Cranach, emeritierter Professor für Sozial- und Wirtschaftspsychologie
- Klaus Heer, Paartherapeut, Psychologe FSP
- Alexander Tschäppät, Gemeinderat der Stadt Bern

Revisoren

- Heinz Bur, Berufsschullehrer
- Kurt Dreher, Leiter der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Bern (dipl. Sozialarbeiter lic.phil.)

IMPRESSUM

STOPPMännerGewalt
Berner Fach- und
Beratungsstelle
Hotline Männergewalt
0 765 765 767
www.stoppmaenner-
gewalt.ch
Redaktion:
Nicolas Broccard
Geschäftsstelle:
Haslerstrasse 21,
Postfach, 3001 Bern,
Tel. 031 381 75 06
E-Mail info@stopp-
maennergewalt.ch
PC 30-467652-0
20. April 2004